

Predigt am 04.12.2022 (2. Advent Lj.A): Jes 11, 1-10

Utopie Friedensreich

Wenn das mal keine Utopie ist, was wir heute in diesem grandiosen Friedenstext des Propheten Jesaja gehört haben?! Das hat doch weiß Gott „keinen Ort – ou topos“ – in dieser unerlösten Welt. Bereits am Ersten Advent die große Friedensvision, die zur Redewendung der Friedensbewegung gewordenen „*Schwerter zu Pflugscharen*“. Und heute: Gerechtigkeit und Friede, Löwe und Bärin, Panther und Böcklein, Säugling und Natter – alles wird gut!? Da können wir warten bis auf den St.-Nimmerleinstag, es sei denn: „...*das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn*“. Danach sieht es aber ganz und gar nicht aus! Das Land, die Länder, auch das unheilige Heilige Land – sie sind erfüllt von der Verachtung, zumindest der Missachtung des Herrn. Das Ideal von Verständigung und die biblische Vision vom Frieden der Völker, sie werden immer neu überrollt von Terror und Krieg, von Gewalt und Gegengewalt, Putin und Selenski. Von Jesaja und Jesus redet da niemand! Aber diese Utopie will immer noch Realutopie sein bei den Pazifisten unter den Christen, die es gottlob immer noch gibt.

Ein Mann, dessen Friedensvision und dessen humanistische Ideale von der politischen Realität gnadenlos überrollt wurden, war **Stefan Zweig**. Der deutsche Schriftsteller, der jüdische Deutsche, der deutsche Jude, der sich 1942 in Brasilien das Leben nahm. Sein berühmter, ergreifender Abschiedsbrief endet: „*Ich grüße alle meine Freunde! Mögen sie die Morgenröte noch sehen nach der langen Nacht! Ich, allzu Ungeduldiger, gehe ihnen voraus.*“

Ja, ungeduldig können, dürfen, sollen wir sein – ungeduldig Gott und dem Menschen gegenüber. Auch Ungeduld kann eine adventliche Tugend sein, denn es gibt in der Bibel auch das ungeduldige, drängende Warten auf die Erfüllung der Verheißung. Wartung durch Warten! Wir warten unseren Glauben durch das geduldige aber auch das ungeduldige Warten. Wir lassen uns nicht länger hinhalten, auch von Gott nicht! Es sei denn, wir hören auf so zu beten: „*Wir bitten dich, erhöre uns!*“ ER kann und will und wird uns nicht erhören. ER bittet uns, IHN zu erhören, ihn zu erlauschen in seinem unbedingten Friedenswillen. Ungeduldig aushalten und geduldig festhalten in der Erwartung, wider alle Hoffnung festhalten an der adventlichen Hoffnung auf baldige, dringende Erfüllung der biblischen Verheißung.

Gläubige Menschen, in Wartung und Erwartung erprobte Christen müssen auch das aushalten: Dass Gott nicht endlich „*aus dem Baumstumpf Isais*“ (aus der Wurzel Jesse) den Baum des Friedens und der Gerechtigkeit wachsen lässt. Wir müssen aushalten, begreifen, dass Gott uns nicht erhört, sondern dass ER uns (!) bittet, ihn zu erhören; zu erlauschen seinen unbedingten Friedenswillen. Ungeduldig und doch ergeben, am Zweiten Advent und nicht am X-beliebigen Event! Singen wir doch, was wir als Realutopie zu sagen nicht wagen (GL 549):

Es wird sein in den letzten Tagen,
so hat es der Prophet geschaut,
da wird niemand Waffen mehr tragen,
deren Stärke er lange vertraut.
Schwerter werden zu Pflugscharen,
und Krieg lernt keiner mehr.
Gott wird seine Welt bewahren
vor Rüstung und Speiß und Speer.
Auf, kommt herbei!
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus und St. Raphael)

<http://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>